

15. Oktober 1942

DEUTSCH-AMERIKANER!

Ich bin den Veranstaltern dieser Stunde dankbar, daß sie mir Gelegenheit geben, einige Worte an euch zu richten — als einer der eurigen gewissermaßen; denn nicht lange mehr, und ich werde selbst amerikanischer Bürger sein, ein Amerikaner deutscher Abstammung wie ihr.

Das ist heute kein ganz leichter Stand, ein Amerikaner mit deutschem Hintergrund, deutscher Tradition zu sein, — heute, wo Amerika mit Deutschland im Kriege liegt: mit einem Deutschland nämlich, das nach siebenjähriger Vorbereitung seine europäischen Nachbarn überfallen, unterjocht und versklavt hat und, wenn es ihm gelingt, seinen Raub festzuhalten, aus seinen Untaten unangefochtene Taten werden zu lassen, unfehlbar auch Amerika, direkt oder indirekt, um seine Freiheit bringen wird, — die Freiheit, die euere Vorväter suchten, als sie den alten Kontinent verließen und Bürger der Vereinigten Staaten wurden.

Diesen Versuch, sich zum Sklavenhalter und Fronvogt der Welt zu machen, unternimmt ein Deutschland, das ihr nicht kennt, unternimmt ihn im Banne einer Partei-Regierung, die gar keine Ähnlichkeit hat mit der Regierung irgend eines anständigen Volkes, sondern deren Personal sich aus lauter von Grund aus verbrecherischen, jeder Unmenschlichkeit fähigen Abenteurern zusammensetzt. Was ihr über die maßlose Grausamkeit gehört und gelesen habt, mit der sie die Völker Europas behandeln, sie aussaugen, erniedrigen, zertreten, das ist keine Propaganda, es sind keine Greuelmärchen, — man kann nicht übertreiben, wenn man die Verworfenheit dieser Menschen schildert, und wenn etwas unglaublich klingt, was man ihnen nachsagt, so könnt ihr versichert sein, daß es noch um die Hälfte hinter der Wahrheit zurückbleibt.

Es wäre ein großer Fehler, das furchtbar verführte und entstellte Deutschland von heute zu verwechseln mit dem Lande, das euch vorschwebt, wenn ihr zurückdenkt an die Heimat eurer Vorfahren, mit dem Deutschland, dessen Lieder sie euch überlieferten, und dessen Sprache viele von euch sich bewahrt haben, einem Land der Traulichkeit, der Zuverlässigkeit und des tiefen Gemütes. Die Welt hat es heute mit einem ganz anderen Deutschland zu tun, einem fanatischen Verächter und Vernichter alles Rechtes, aller Freiheit, aller Güte, einem Deutschland, das die christliche Religion verfolgt, und dessen Weihnachtsfeier unterm Christbaum also zum Unsinn und

zur Lüge geworden ist; einem Deutschland ohne Liebe, ohne Sympathie, nur erfüllt von rasendem Eigendünkel, von einem rassischen Größenwahn, der es antreibt, sich zum Zwingherrn der Welt aufzuwerfen.

Daß dieses Nazi-Deutschland nichts zu tun hat mit dem Deutschland, das ihr meint, und dem ihr Pietät bewahrt, das halte ich euch nicht darum vor, weil ich an eurer Ergebenheit für das Land, dessen Bürger ihr seid, im geringsten zweifelte. Viel zu wohl ist euch unter seinen freien Einrichtungen, in der Rechtssicherheit, die es euch bietet, als daß ihr seine Niederlage wünschen könntet, die nicht mehr und nicht weniger als die Niederlage der Menschheit wäre. Aber es wäre schon ein Unglück, wenn euere Empfindungen in diesem Kriege auch nur geteilt wären und heimlich schwankten; wenn ihr im stillen dachtet: „Deutschland ist Deutschland, unter welcher Regierung auch immer. Wir bewahren ihm Anhänglichkeit, seine Siege sind unser Stolz, und wenn wir auch den Untergang der amerikanischen Freiheit nicht wünschen, so ist es doch zuviel von uns verlangt, daß wir die Vernichtung Deutschlands wünschen sollten.“ — Niemand verlangt das von euch. Die Vernichtung Deutschlands ist ein leeres Wort, das die Goebbels-Propaganda ausschreit, um das deutsche Volk glauben zu machen, es müsse immer weiter und bis zum Letzten mit den Nazis durch dick und dünn gehen. Niemand will Deutschland vernichten oder kann auch nur daran denken. Was vernichtet werden muß, wenn die menschliche Gesittung vor dem Versinken in Blut, Gewalt und Schande gerettet werden soll, das ist der böse Geist, von dem Deutschland zur Zeit beherrscht ist, und unter dem Millionen Deutsche im Reiche selbst bis zur Verzweiflung leiden. Vernichtet muß er werden, damit das sich selbst entfremdete Deutschland wieder zu sich selber komme, und damit auch ihr, Deutsch-Amerikaner, es wieder reinen Gewissens lieben könnt.

Nein, der Bindestrich zwischen „deutsch“ und „amerikanisch“ darf keinen seelischen Bruch, keinen Konflikt der Empfindungen, der Treue-Pflichten bedeuten. Ich sage euch das als ein Deutscher, der das Land seiner Geburt und das von diesem Lande vergewaltigte Europa verließ, um auf freiem Boden sein Lebenswerk zu Ende führen zu können. Dies Lebenswerk, was es sonst nun immer taugen möge, ist ganz und gar von europäischer, von deutscher Tradition bestimmt. Ein Buch von mir, die Geschichte einer hanseatischen Bürgerfamilie, hatte das Glück, von Millionen Deutschen geliebt und zum deutschen Hausbuch zu werden. Noch während des Krieges habe ich ein Buch über den größten deutschen Dichter, über Goethe, geschrieben, das die Deutschen jetzt nicht lesen dürfen, das aber eines Tages,

wenn sie wieder freie Menschen sind, bei ihnen Eingang finden wird. Es will etwas heißen, liebe Freunde, daß ich Deutschland verließ, daß ich dort nicht länger leben konnte. Einen Menschen meiner Art, einen unpolitischen Menschen im Grunde, hätte aus Deutschland nichts, kein Regierungswechsel, keine politische Veränderung, keine Revolution vertreiben können, — nichts in der Welt wäre dazu imstande gewesen, als nur gerade dies Eine, nur das, was sich Nationalsozialismus nennt, einzig nur Hitler und seine Bande. Denn das ist keine Politik und kein Staat und keine Gesellschaftsform, das ist die Bosheit der Hölle, und der Krieg dagegen ist die heilige Notwehr der Menschheit gegen das schlechthin Teufische.

Wenn ihr, mit euren amerikanischen Begriffen von Menschenwürde und Meinungsfreiheit heute nach Nazi-Deutschland versetzt würdet, so würdet ihr morgen wegen unnationaler Gesinnung und Zweifel am Endsieg erschossen werden. Das geschieht täglich dort. Hunderte von Deutschen, einfache Leute und Gebildete, sind hingerichtet worden, weil sie sich irgendwie haben anmerken lassen, daß sie Hitlers Krieg für einen Wahnsinn halten. Aber die das tun, ohne es laut zu sagen, zählen nicht nach Hunderten, sondern Tausenden und Abertausenden, und ich glaube, es sind sogar Generäle darunter. Wollt ihr „deutscher“ sein, als die gescheiterten Deutschen dort drüben, und glauben, man müsse ein Nazi sein, nur weil Deutschland heute nazistisch ist? Nein, ihr begeht nicht die leiseste Untreue an dem Land eurer Herkunft, wenn ihr all euer Wünschen und Wirken einsetzt für den Sieg Amerikas und der United Nations. Denn auch für Deutschland wird dieser Sieg erfochten werden.

✱

24. Oktober 1942

#### DEUTSCHE HÖRER!

Der „Europäische Jugend-Kongreß“, der kürzlich von den Trägern und „Schutzherren“ der abendländischen Kultur, den Nazis, in Wien zusammengetrommelt wurde, war eigentlich als eine Siegesfeier gedacht, mit der die Eroberung von Stalingrad begangen werden sollte. Das schlug fehl. Aber als Aktion gegen die Ansprache des Präsidenten Roosevelt an die Jugend der Welt war die sinnige Veranstaltung immer noch zu brauchen. Jugendliche Abordnungen aus allen besetzten und verbündeten Ländern des Kontinents wurden herbeigenötigt, damit sie die Gründung einer europäischen Jugend-Organisation beschlössen, — unter Anleitung Baldur von Schirachs, eines poetasternden Fettknaben vorgeschrittenen Alters. der